Zeitschrift: Baselbieter Heimatblätter
Herausgeber: Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland
Band: 78 (2013)
Heft: 2-3

Buchbesprechung: Rauracia : Veröffentlichungen zur Landeskunde und Kulturgeschichte

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hans Brunner (Hrsg.)
Otto Walter, Rickenbach
Reihe: Solothurner Klassiker
Knapp Verlag Olten 2012, CHF 34.–

Hans Brunner (Hrsg.)
Vinzenz Grossheutschi, Hofstetten
Reihe: Solothurner Klassiker
Knapp Verlag Olten 2012, CHF 34.–

Hans Brunner (Hrsg.)
Felix Moeschlin, Witterswil
Reihe: Solothurner Klassiker
Knapp Verlag Olten 2012, CHF 34.–

Wer Alex Capus' «Der König von Olten» gelesen hat, mag auch den Knapp Verlag kennen. Dieser entstand 2009 nach einer Namensänderung aus dem Oltner Verlag Textwerkstatt. Eine wertvolle Facette aus dem klar profilierten Verlagsprogramm ist die Reihe «Solothurner Klassiker». Sie entstand aus der Erkenntnis, dass der Kanton Solothurn eine Reihe ehemaliger Schriftsteller, Schriftstellerinnen und Erzähler besitzt, die kaum oder leider gar nicht mehr bekannt sind, jedenfalls immer mehr in Vergessenheit geraten. Ihre Arbeiten sind oft «etwas abgelegen» erschienen: in Periodika, Festschriften, Ortschroniken, Kalendern, Zeitschriften, Zeitungen oder Schulbüchern. Vieles dieser Autoren findet man nicht mehr im Handel, vielleicht noch per Zufall in einem Antiquariat oder auf einem Bazar.
Der Verlag von Thomas Knapp schafft in der auf vierzig Bände konzipierten Reihe «Solothurner Klassiker» nun wieder einen Zugang zur früheren Literatur des Kantons Solothurn. Herausgeber der Reihe ist der Winznauer Hans Brunner, ehemaliger Lehrer und Konservator des Historischen Museums Olten, Verfasser zahlreicher Chroniken und Bücher. Jeder Band enthält eine kurze Beschreibung von Leben und Werk des jeweils vorgestellten Autors und macht auch die im Titel bereits erkennbare Verortung plausibel. Auf einen Kommentar oder auf wissenschaftliche Annotationen verzichtet der Herausgeber bewusst. Die in Halbleinen gebundene Reihe im handlichen Taschenbuchformat ist bereits bei zwanzig Bänden angekommen. Ein guter Grund, hier auf drei letztes Jahr erschienene Bändchen hinzuweisen.
Otto Walter (1889–1944) gehörte in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zu den Grossen im Kanton Solothurn. Er war katholisch-konservativer Politiker und Gründer des bald international renommierten Walter-Verlages, der neben erfolgreichen Titeln auch Zeitschriften wie *Die Woche* und *Der Sonntag* sowie den Jugendkalender *Mein Freund* herausgab. Beim Ausbruch des Ersten Weltkrieges meldete sich der junge Offizier Walter freiwillig als Fliegerbeobachter. Dabei lernte er den Flugpionier Oskar Bider kennen und sie wurden gute Freunde. Nach dem tödlichen Absturz schrieb Walter eine bald viel gelesene Biografie, die mit grosser Sympathie verfasst ist und von den persönlichen Begegnungen lebt. Man erfährt auf diesen Seiten sehr viel von der damaligen Flugbegeisterung und über die tollkühnen Männer in ihren fliegenden Kisten, die manchen von ihnen nicht alt werden liessen. Walter schreibt nicht in einem lockeren Ton, wie er heute oft gepflegt wird, aber es lohnt sich, diese klug ge-

kürzte Fassung in die Hand zu nehmen und sich fesseln zu lassen.
Adalbert Grossheutschi (1894–1937) wurde in Hofstetten geboren. Nach der Gymnasialzeit am Kollegium in Altdorf, das von den Mariasteiner Benediktinern geleitet wurde, trat er ins St. Gallusstift in Bregenz ein. Das war der damalige Sitz der Mariasteiner Benediktiner. Mit der Profess erhielt er den Klosternamen Vinzenz. Nach weiteren Studien in Fribourg und Rom wurde Grossheutschi Dozent für Kirchenrecht und Kirchengeschichte im Gallustift in Bregenz, wo er unter anderem auch als Bibliothekar, Archivar, Brüderinstruktor und Seelsorger tätig war. Zahlreiche seiner Predigten wurden veröffentlicht, ebenso zahlreiche Novellen, Erzählungen und Feuilletons. Er schrieb auch Theaterstücke und ein Filmdrehbuch. 1936 berief ihn der Abt als Pfarrer in die jahrhundertealte Mariasteiner Pfarrei Nuglar-St.Pantaleon, wo er aber schon bald erkrankte und einer Herz- und Nierenkrankheit erlag. Nicht zuletzt dank seines literarischen Wirkens war er in Vorarlberg weitaus besser bekannt als in seiner engeren Heimat. Aber die im vorliegenden Bändchen abgedruckte historische Erzählung «Der Junker von Sternenberg» zeigt seine tiefe Verbundenheit mit dem hinteren Leimental und hier vor allem mit der Gegend, in der er seine Kindheit verbracht hatte.
Auch Felix Moeschlin (1882–1969) war mit dem hinteren Leimental eng verbunden, stammte doch sein Vater aus Witterswil und seine Mutter wuchs im benachbarten Bättwil auf. Felix Moeschlin kam allerdings in Basel zur Welt, wo sein Vater damals Lehrer war. Bereits mit 27 Jahren veröffentlichte er mit *Die Königsschmieds* seinen ersten Roman. Erzählt wird die Entwicklung vom Bauernsohn Viktor, der zunächst Mönch im nahe gelegenen Kloster werden möchte. Als dieses aber aufgehoben und die Mönche ins Exil geschickt werden, kommt er dem klaren Wunsch seines Vaters nach und wird auch Bauer. In diesen Jahren der Entwicklung vollzieht Viktor auch einen Wandel in seiner Religiosität. Die vorliegende Edition verzichtet auf die Schlusskapitel, was aber dem Genuss von Moeschlins Frühwerk keinen Abbruch tut. Man erlebt auch so, wie gut der Autor die Arbeit des Bauern kennt, und wie vertraut ihm das Denken und Fühlen der solothurnischen Leimentaler ist, denn unschwer ist zu erkennen, wo Moeschlin die Geschichte spielen lässt. Kein Wunder, dass nach dem seinerzeitigen Erscheinen des Romans die Leimentaler genau hinsahen, was da geschrieben wurde, wie der Literaturkritiker und Schriftsteller Josef Viktor Widmann bemerkt hatte.

dw

Susanne Raible
Dreiländer-Rezepte/Recettes des Trois Pays
Reihe: Lörracher Hefte,
17. Lörrach 2013. 72 Seiten, ill., € 9.80

Das Dreiländer-Museum (vormals: Museum am Burghof) Lörrach pflegt seit Jahren die Herausgabe einer Heftreihe, um die über die Dauer einer Ausstellung hinaus gewonnenen Erkenntnisse zugänglich zu behalten. Diesmal erst nach dem Ende der Ausstellung – sie trug den Titel «Zu Tisch – à table» – widmet sich nun das 17. Heft der Schriftenreihe der traditionellen Küche im Dreiland. Wie bei allen anderen Themen dieses Museums stellt sich auch bei diesem Thema rasch die Frage: «Wo gibt es Gemeinsames, wo Trennendes?» Tatsächlich gibt es kein altes Kochbuch, das über eine Landesgrenze hinausgreift und Gemeinsamkei-

ten hervorhebt. Heute gibt es natürlich Bücher, die z. B. Reis- oder Fisch-Rezepte aus aller Welt vorstellen, aber ein Kochbuch, das Rezepte einer Region vereint, an der drei Nationen Anteil haben, ist doch etwas ziemlich Neues. Versucht haben dies meines Wissens erstmals die Editions du Bastberg (Haguenau) mit ihrem Buch «Cuisine des 3 régions ; Alsace, Suisse Rhénane et Bade-Wurtemberg» (2005; 152 Seiten, ill.). Hier versuchte Franck Nicolle bereits, aber streckenweise ziemlich verfehlt, was jetzt Susanne Raible doch recht gut gelingt. Nämlich die Rezepte vorzustellen, die wirklich überzeugend zum regionalen kulinarischen Erbe gehören. In der auch mit wunderschönen, Appetitanregenden Fotos illustrierten Broschüre finden wir für Baden, das Elsass und die Nordwestschweiz jeweils exakt zehn Rezepte, obwohl ja im Prinzip die Nordwestschweiz – faktisch begrenzt durch den Jurakamm – den kleinsten Anteil an Quadratkilometern zählt. Aber die Nordwestschweiz wird «aufgemotzt» durch die Berner Rösti (dabei kennen die alten Baselbieter die «bräglete Härdöpfel») und die Rüeblitorte, die zum aargauischen Mittelland gehört, die aber kein Fricktaler (als spätgeborene Aargauer mit entsprechenden Reserven!) als «Nationalspeise» bezeichnen würde. Gerne würde man auch lieber «Chirsipfäffer» als «Chriesitötsch» lesen und dafür das Rezept für eine «Zwätschgewäije» (nicht nur auf dem Titelbild), für «Vogelheu» und «Fotzelschnitten» oder für den auch zur Nordwestschweiz zählenden Kanton Jura das Rezept für eine «Totché» oder für eine üppige «Fürstbischofpastete» vorgefunden haben. Aber wir wollen nicht klagen, denn positiv finden wir, dass die Autorin immer wieder auch versucht hat, bei Rezepten hinzuweisen, dass man diese oder jene Speise auch jenseits der Landesgrenze findet. Damit wären wir dann auch beim Gemeinsamen, das sich allein schon dadurch erklärt, dass die Grenzen bis zum Ersten Weltkrieg im Alltag keine Rolle gespielt haben und auch manche badische und elsässische Köchin Rezepte in einen Basler Haushalt und umgekehrt auch zurück in ihre engere Heimat gebracht hat.
Die ansprechend gestaltete Schrift ist durchgehend zweisprachig und enthält im einleitenden Teil auch einige Bilder, die Reminiszenzen an die vorerwähnte Ausstellung bilden.

dw

Erich Buser/Jacques Mader:
Gelterkinden. Gassen, Häuser, Hinterhöfe
Gelterkinden 2001, 56 Seiten
ill., CHF 30.–

Erich Buser
Eusi Chille
Die Kirche Sankt Peter zu Gelterkinden
Gelterkinden 2007, 80 Seiten
ill., CHF 30.–

Erich Buser
Vom Verdingbub aus der Stadt zum
Stammvater einer der Gelterkinder
Wirz-Geschlechter
Gelterkinden 2008, 42 Seiten
ill., CHF 30.–

Erich Buser
Der Gelterkinder Berg
Gelterkinden 2009
18 Seiten + Flurnamenplan
CHF 15.–

Erich Buser
Gälterchinde – ryychi Stadt
Die Gemeinde Gelterkinden
und ihre Kulturgüter
Gelterkinden 2009, CHF 30.–

Erich Buser
Basler und Gelterkinder Kirschen
Gelterkinden 2012, CHF 30.–

Auch in mancher Gemeinde des Kantons Basel-Landschaft findet sich eine Persönlichkeit, die sich still und unbeirrt mit Fragen zur Lokalgeschichte befasst und dann und wann mit einer Publikation an die Öffentlichkeit tritt. Eine solche Person ist der Gelterkinder Gemeindeverwalter Erich Buser, der sich seit seiner Pensionierung im Jahre 1990 intensiv mit der Geschichte seines Wohnortes befasst. Und selbstverständlich engagierte er sich auch über Jahrzehnte bei der Stiftung Ortssammlung Gelterkinden; manche Publikation von Buser ist dank dort vereinten Dokumenten so gewinnbringend ausgefallen.
Die voranstehende Aufstellung nennt die in den letzten zwölf Jahren in der Schreibstube von Erich Buser entstandenen Veröffentlichungen. Sie beginnt mit einem querformatigen Bildband mit Dorfansichten des Zeichners Jacques Mader, denen Erich Buser eine ältere Ansicht aus ungefähr dem gleichen Blickwinkel gegenüberstellt und kommentiert. Bei der reich illustrierten Broschüre «Eusi Chille» widmet sich Buser in 25 Kapiteln und einem umfangreichen Anhang eingehend und detailliert der Geschichte der über dem Dorfkern stehenden Peterskirche. Dabei spannt er den Bogen von der Baugeschichte über die Innenausstattung, archäologische Funde und die Glocken bis zu den Epitaphien.
Mit der interessanten Geschichte der Gelterkinder Familie Wirz befasst sich eine weitere Broschüre. Darin nehmen der «Moskauer Wirz», der Sohn des Schulmeisters, und der bedeutende Ethnologe Paul Wirz grösseren Raum ein. Bescheiden im Umfang, aber nicht minder ansprechend ist das «Porträt» des Gelterkinder Bergs, einem Waldgebiet, das früher intensiv bewirtschaftet und beweidet wurde. Man macht Bekanntschaft mit einstigen Waldhütten, mit der Funktion der Bierkeller und mit einer längst wieder verschwunden Aussichtskanzel.
Die neuesten von Erich Buser verfassten Publikationen sind ein kommunales Kulturgüterinventar (2009) und der «Versuch eines Brückenschlags zwischen der Stadt Basel und der Oberbaselbieter Gemeinde Gelterkinden». Im Zentrum stehen die Hofgüter Sigmatt, Ärntholde, der Sonnenhof und das kleine Rössli.

dw

Markus Gasser
Die Hohe Winde,
Geschichte und Geschichten
Interrepro Münchenstein 2002
244 Seiten, ill., CHF 78.–

Vom Heimatkunde-Unterricht haben wir vielleicht noch in Erinnerung, dass der Passwang und die Hohe Winde genau gleich hoch sind. Da man öffentlich bequemer zum Passwang kommt, ist er wohl gerade vom Baselbiet eher schon einmal Ziel einer Wanderung gewesen als «d Winge», die behäbig zwischen dem Beinwilertal und dem das Val Terbi mit dem Guldental verbindenden Scheltenpass liegt.
Der heute bei Radio SRF tätige Markus Gasser (u. a. «Schnabelweid») aus Nunningen legt mit dem hier mit grossem zeitlichem Verzug anzuzeigenden Buch eine umfassende Darstellung eines Juraberges vor, deren Lektüre sich wirklich lohnt. Die Arbeit ist in vier Teile gegliedert: Landschaft, Geschichte, Lebensraum und Der Berg (Höfe, Namen, Geschichten). Man erfährt also erschöpfend über die Erdgeschichte, über die

erste Besiedlung, über die Klosterzeit, über die Alpwirtschaft, über das alte Gewerbe, über den frühen Tourismus, über die nahe Sprachgrenze und über die Flurnamen. So dürften sich für manchen Leser Orts- und Flurnamen endlich erklären, die sich klar als Spuren in einer Mischzone zwischen Französisch und Deutsch gebildet haben. Bewusst wird bei der Lektüre auch, dass im Bereich der Hohen Winde über viele Jahrhunderte auch die Staatsgrenze zwischen dem eidgenössischen Solothurn und dem Fürstbistum Basel verlaufen sind mit allerlei Austausch auf Pfaden, die heute nur noch von Wandertouristen begangen werden. Kurzum: Es lohnt sich, mehr als nur einen kurzen Blick in dieses «Bergbuch» zu werfen, das auch von vielen Geschichten lebt. Ein umfangreiches Literatur- und Quellenverzeichnis ist beigegeben.

dw

Hansjörg Stalder
Das Homburgertal: Die Eisenbahn prägt eine Landschaft. Heimatschutz Baselland Liestal 2012, 120 Seiten, ill., CHF 38.–

Wie oft schon wurde in den letzten Jahren die letzte Stunde des Personenverkehrs auf der Linie des «Läufelfingerlis» so gut wie angekündigt? Dass die Dörfer des Homburgertals meist schlecht an diese Bahnlinie angebunden sind, hat aber einen historischen Grund: Die Bahnlinie durch das Homburgertal wurde in den 1858er Jahren nicht für die Anwohner gebaut sondern als internationale Verbindung zwischen dem Oberrhein und dem Mittelland. Die Bedeutung dieser Linie wurde erst empfindlich reduziert, als 1916 der leistungsfähigere Hauensteinbasistunnel eingeweiht werden konnte.
In beiden Fällen hatte aber der Bahnbau Konsequenzen für die Kulturlandschaft und die Bevölkerung. Im vorliegenden Buch nimmt Stalder den Leser mit durch das Homburgertal und zeigt auf die zahlreich vorhandenen Spuren des Wandels dank dem damaligen Eisenbahnbau. Zur Orientierung dient eine beigelegte Karte. *dw*

Giuseppe Gerster
Joseph Ferdinand Gerster, ein Burger von Laufen-Stadt im 19. Jahrhundert Privatverlag G. Gerster. Laufen 2012 78 Seiten, ill., CHF 20.–

Das 19. Jahrhundert gehört bestimmt nicht zu den ereignisärmsten Jahrhunderten – auch nicht im Laufental. Durch den Entscheid am Wiener Kongress kam das vormals fürstbischöfliche Gebiet an den Kanton Bern und musste sich neu orientieren. Mitte des Jahrhunderts entstand nach dem Sonderbundskrieg der Bundesstaat. Kurz nach dem internationalen Krieg von 1870/71 erschütterte der Kulturkampf das Laufental und just in diesen Jahren wurde auch die Eisenbahn ins Tal gebaut, welche die Industrialisierung beförderte.
In dieser Zeit lebte Joseph Ferdinand Gerster (1829–1880), der als Söldner in Italien den Kampf um ein vereinigtes Italien erlebte und später in seiner Heimat als Gemeinde – und Kirchgemeindepräsident amtete.
Giuseppe Gerster zeichnet in diesem Buch das Leben seines Urgrossvaters nach und lässt Zeitgeschichte verständlich werden. Der Band wird durch zahlreiche Dokumente bereichert. Eine französische Zusammenfassung erinnert daran, dass der Bezirk Laufen stets enge Beziehungen über die Sprachgrenze hatte und auch gegenwärtig pflegt.

dw